

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	56 (1948)
Heft:	24
Artikel:	Unsere Abgeordnetenversammlung vom 5./6. Juni 1948 in Interlaken
Autor:	Hunziker, E.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-973166

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS ROTE KREUZ LA CROIX-ROUGE

Organ des Schweizerischen Roten Kreuzes und des Schweizerischen Samariterbundes - Organe officiel de la Croix-Rouge suisse et de l'Alliance suisse des Samaritains

Wichtige Mitteilung

Dies ist die zweitletzte Nummer unserer Wochenzeitung, die unter obigem Namen erscheint. Ab 1. Juli 1948 wird im gleichen Format das Verbandsorgan des Schweiz. Samariterbundes unter dem Titel «Der Samariter» ausschliesslich in deutscher Sprache herauskommen.

Für die Sektionen französischer und italienischer Zunge gilt ab diesem Datum das vom Kantonalverband neuenburgischer Samaritervereine monatlich herausgegebene «Journal des Samaritains» gleichzeitig als offizielles Organ des Schweiz. Samariterbundes.

Die Redaktion.

Communication importante

Voici l'avant-dernier numéro qui paraît sous la dénomination ci-dessus. A partir du 1^{er} juillet 1948 l'Alliance suisse des Samaritains éditera pour ses sections de langue allemande un journal hebdomadaire dans le même format sous le titre «Der Samariter».

Pour les sections de la Suisse romande et du Tessin le «Journal des Samaritains» édité par l'Association cantonale des Samaritains neuchâtelois sera en même temps l'organe officiel de l'Alliance suisse des Samaritains. Il paraîtra le 5 de chaque mois.

La rédaction.

Unsere Abgeordnetenversammlung vom 5./6. Juni 1948 in Interlaken

Nachdem es am Freitag in Strömen geregnet hatte und das Wetter nahezu trostlos schien, hellte es sich in der Nacht zum Samstag auf. Als die Hunderte von Delegierten aus allen Teilen unseres Landes in Interlaken eintrafen, da strahlte zu ihrem Gruss die Jungfrau in ihrem schönsten Kleide.

Zu Beginn unserer Tagung um 16.00 Uhr im Kursaal fand zu Ehren des leider allzu früh verstorbenen *Zentralpräsidenten August Seiler* eine *Totenehrung* statt, in feierlicher Weise umrahmt von Musikvorträgen eines Kammerensembles. Vizepräsident Xaver Bieli würdigte das Wirken unseres dahingeschiedenen Freunden und widmete ihm Worte warmer Anerkennung und tiefgefühlten Dankes. Der Platz desjenigen, der unsere Tagung hätte leiten sollen, war mit einem Kranz von Alpenrosen geschmückt, welche die Samariter von Habkern in verdankenswerter Weise am gleichen Morgen gesucht hatten. Eine Schleife in den eidgenössischen Farben trug die Inschrift: «Souvenir affectueux et reconnaissant à notre vénéré Président central — In dankbarer und treuer Erinnerung an unseren verehrten Zentralpräsidenten.» In französischer Sprache gedachte hierauf unser Mitglied des Zentralausschusses, Paul Hertig, der grossen Tätigkeit, die August Seiler als Pionier unserer Sache insbesondere in der französisch sprechenden Schweiz entfaltet hatte. Zu Ehren unseres hochgeschätzten gewesenen Zentralpräsidenten und zahlreicher weiterer Freunde und Mitarbeiter des Samariterwesens, die der Tod seit unserer letzten Tagung abberufen hatte, erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen. Die ganze Feier war sehr würdig und hinterliess bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck.

Der *Ehrenpräsident des Organisationskomitees*, alt Grossrat *J. F. Messerli*, hiess die Samaritergemeinde im Hauptort der Berner Oberländer «Visi:enstube» herzlich willkommen.

Nach dem Eröffnungswort des Vorsitzenden, Vizepräsident Xaver Bieli, begrüsste dieser die erschienenen Ehrengäste. In französischer Sprache hiess Paul Hertig die Tagungsbesucher willkommen. Wie seit Jahren üblich, entbot der Verbandssekretär unseren Tessiner Samariterfreunden in ihrer Sprache Gruss und Willkommen.

Hierauf schritt die Versammlung, die von 435 stimmberechtigten Delegierten aus Sektionen und von 26 Vertretern von Verbänden, zusammen also von 461 stimmberechtigten Abgeordneten besucht war, zur Behandlung der Geschäfte. Das *Protokoll der letzten Abgeordnetenversammlung* und der *Tätigkeitsbericht* wurden ohne Diskussion einstimmig genehmigt.

Zu den *Rechnungen pro 1947* gab Rechnungsrevisor Karl Suter in origineller Weise einige ergänzende Auskünfte. Er würdigte und dankte auf sehr sympathische Art die Tätigkeit des Sekretariates und des Zentralvorstandes.

Der Vorsitzende dankte dem Verbandssekretär und seinem Personal für die entfaltete Tätigkeit und insbesondere für die Mehrarbeit, die bei der Durchführung der Samariterwoche geleistet werden musste. Hierauf genehmigte die Versammlung einstimmig die Rechnungen und hiess ebenso einstimmig ohne Diskussion das *Budget pro 1948* gut.

Im Namen des *Gemeinderates von Interlaken* begrüsste dessen Mitglied Oskar Messerli die Versammlung und dankte den Samaritern für ihre grosse, von hohem Idealismus getragene Arbeit. Seine sympathischen und anerkennenden Ausführungen wurden vom Vorsitzenden gebührend verdankt.

Das Hauptgeschäft des ersten Teils der Versammlung vom Samstag bildete die *Revision der Statuten*. Nach dem Eintretensvotum von Dr. H. Wannenmacher, der im Namen der Kommission für die Revision der Statuten und im Auftrag des Zentralvorstandes auf die Änderungen gegenüber den bisherigen Bestimmungen hinwies, erfolgte die abschnittsweise Beratung.

Der Antrag der Sektion Basel-St. Johann, den Beitrag für die Zentralkasse auf 40 Rp. wie bisher zu belassen und die vom Zentralvorstand vorgeschlagene Erhöhung auf 50 Rp. nicht zu genehmigen, wurde nach entsprechender Aufklärung seitens des Verbandssekretärs mit erdrückendem Mehr abgelehnt.

Beim § 7 wurde nach Beratung und Empfehlung durch den Zentralvorstand einem Antrag des Samariterverbandes Basel zugestimmt, eine Ergänzung bezüglich der Aushändigung des Vermögens

aufgelöster Sektionen vorzunehmen. Die bezügliche Bestimmung lautet nun: «Das Barvermögen ist dem Zentralsekretariat auszuhandeln, welches die vorhandenen Mittel zinstragend anlegt und einem neuen sich später bildenden Samariterverein zur Verfügung hält, sofern sich dieser dem Samariterbund als Sektion anschliesst.»

Ein Vorschlag von P. Rüegsegger, Lausanne, beim § 24 die Bestimmung der bisherigen Statuten beizubehalten, wonach die Rechnungsrevisoren nur aus Kantonen gewählt werden dürfen, die nicht im Zentralvorstand vertreten sind, wurde nahezu einstimmig abgelehnt.

In der Schlussabstimmung wurden die revidierten Statuten einstimmig angenommen.

Der Sanitätsdirektor des Kantons Bern, *Reg.-Rat Giovanoli*, überbrachte die Grüsse der bernischen Regierung. Er würdigte den Geist der Hilfsbereitschaft, welcher die Samariter nach dem Vorbild in dem wunderbaren Gleichnis vom barmherzigen Samariter beseelt. Gleichzeitig wies er auch auf deren weitergehende Hilfe zum Wohle der Volksgesundheit hin. Namentlich erwähnte er die grossen Aufgaben, die dem Kanton Bern mit der Schaffung neuer Sanatorien und Spitäler gestellt sind.

Der Vorsitzende verdankte die Ausführungen des Regierungsvertreters und konnte um 18.55 Uhr den sehr würdig verlaufenen ersten Teil der Versammlung schliessen.

Nach dem Nachtessen in den verschiedenen Hotels fand sich eine mehr als 1000köpfige Menge, unter welche sich auch Kurgäste verschiedener Nationen gemischt hatten, zur Abendunterhaltung im Kurzaal ein. Unsere Interlakener Samariterfreunde boten ein sehr reichhaltiges und interessantes Programm mit musikalischen, turnerischen und akrobatischen Darbietungen, das grossen Beifall erntete. Die Tanzlustigen kamen anschliessend restlos auf ihre Rechnung, denn in drei verschiedenen Sälen konnte getanzt werden.

Nochmals grüsste am Sonntag, 6. Juni, uns ein strahlender Tag. Die eigens für unsere Samariter auf 7.00 Uhr angesetzten Gottesdienste waren erfreulich gut besucht.

Zu Beginn der zweiten Versammlung um 8.30 Uhr begrüsste der Vorsitzende, Xaver Bieli, die Samaritergemeinde und sprach dem Organisationskomitee für die uns gebotene Abendunterhaltung und für die tadellose Organisation der Tagung den verbindlichsten Dank aus. In seiner Begrüssungsansprache wies er darauf hin, dass vor 300 Jahren, beim westfälischen Frieden, unser Land das verbrieft Recht der vollständigen Unabhängigkeit vom deutschen Reich erlangte und erwähnte gleichzeitig das hundertjährige Bestehen unserer heutigen Bundesverfassung. Auch der Samariterbund hat ein Jubiläumsjahr, sind es doch 60 Jahre seit seiner Gründung 1888 in Aarau.

Die Versammlung vom Sonntag zählte 502 stimmberechtigte Abgeordnete aus den Sektionen und 27 aus Verbänden, zusammen also 529 stimmberechtigte Abgeordnete. Mit den vielen Gästen mag diese eindrucksvolle Tagung rund 1000 Personen gezählt haben.

Die Feier der *Abgabe der Henri Dunant-Medaille* wurde durch gediegene Darbietungen des gleichen Kammerensembles eingrahmt, das schon am Samstag durch seine Vorträge die Totengedenkfeier so eindrücklich werden liess. Vorerst wurde die Medaille dem Oberfeldarzt, Oberstbrigadier Meuli, vom Zentralvorstand verliehen, in Anerkennung seiner dem Samariterwesen geleisteten ausgezeichneten Dienste. Dann folgte die Abgabe an die von den Sektionen und Verbänden angemeldeten langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an unserem Werke. Insgesamt wurden 223 Personen damit geehrt.

Oberstbrigadier Meuli dankte in herzlichen Worten für die Ueberraschung, die ihm mit der Verleihung der Henri Dunant-Medaille bereitet worden war. Er überbrachte die Grüsse des Chefs des Eidg. Militärdepartementes und sprach den schweizerischen Samaritern in den drei Landessprachen den Dank aus für ihre uneigennützige und segensreiche Tätigkeit. Er wies hin auf die Notwendigkeit der Reorganisation des freiwilligen Sanitätshilfsdienstes, die in allernächster Zeit wird erfolgen müssen. Seine gehaltvolle, von hohem Verantwortungsbewusstsein getragene Ansprache wurde mit brausendem Beifall aufgenommen.

Nach der Verdankung durch den Vorsitzenden folgte die Erledigung des Haupttraktandums dieser zweiten Versammlung, nämlich der *Wahlen*. Von den bisherigen Mitgliedern des *Zentralvorstandes* stellten sich deren acht für eine Wiederwahl zur Verfügung, nämlich Albert Appenzeller, Xaver Bieli, Frl. Emmy Gamper, Paul Hertig, Otto Kuhn, Hans Meier, Fritz Steiner und Dr. H. Wannenmacher. Ihre Wiederwahl erfolgte einstimmig durch Akklamation.

Den zufolge Demission ausgeschiedenen Mitgliedern Frl. Fridi Habisreutinger und Frau Tony Ueberschlag-Frey wurde der gebührende Dank ausgesprochen für ihre Tätigkeit im Zentralvorstand.

Als neue Mitglieder wurden ohne Diskussion einzeln und jeweils einstimmig erkoren: Frl. Elsa Bachmann, Zürich, Francis Bourquin, Couvet, Paolo Grignoli, Massagno, und Frl. Olga Saner, Luzern. Sie wurden sogleich eingeladen, am Vorstandstisch Platz zu nehmen, wo die bisherigen Mitglieder die neu gewählten Kolleginnen und Kollegen herzlich beglückwünschten und willkommen hiessen.

Im Auftrag des Zentralvorstandes schlug Paul Hertig den bisherigen Vizepräsidenten Xaver Bieli als neuen *Zentralpräsidenten* vor. Die Versammlung stimmte einhellig und mit Akklamation diesem Vorschlag zu. Ebenso einmütig wurde hierauf Paul Hertig als neuer Vizepräsident auch mit Akklamation gewählt.

Die bisherigen drei Mitglieder der Hilfskassenkommission, Frl. Emma Probst, Jean Rüttimann und Albin Wyss, wurden einstimmig in ihren Funktionen bestätigt.

Als *Rechnungsrevisor* an Stelle des nach Ablauf seiner Amtszeit ausscheidenden Karl Suter, dem seine hervorragenden Dienste bestens verdankt wurden, wählte die Versammlung einstimmig Carl Hersperger, Seminarlehrer in Schiers. Da der bisherige Revisor Paolo Grignoli in den Zentralvorstand gewählt worden war, wurde an seiner Stelle für den Rest der Amts dauer von zwei Jahren einstimmig Hans Locher, Kaufmann in Teufen/App., gewählt.

Ohne Gegenvorschlag wurde Freiburg als Ort der nächsten *Abgeordnetenversammlung* bestimmt. Der Vizepräsident des Samaritervereins der Stadt an der Saane, Jos. Suter, dankte für die einmütige Wahl und sicherte einen herzlichen Empfang zu.

Die Mitteilung, dass Lugano sich bereit erklärt habe, unsere Jahrestagung im darauffolgenden Jahre 1950 zu beherbergen, wurde mit Beifall aufgenommen. Frau D'Allessandri-Borga teilte mit, dass bis dahin geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung stehen werden und dass sich die Tessiner Samariter freuen, ihre Freunde aus der ganzen Schweiz in unserem Sonnengarten willkommen heissen zu dürfen.

Unter dem Traktandum *Mitteilungen* erinnerte der Verbandssekretär an die schweren Katastrophen, die sich seit unserer letzten Versammlung ereignet haben, und forderte die Sektionen auf, der Organisation der Katastrophenhilfe und insbesondere dem Alarmsdienst ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen. Alle Samaritervereine müssen sich dabei ihrer Verantwortung bewusst sein, für jede Hilfe sich jederzeit bereit zu wissen.

Im weitern teilte der Verbandssekretär mit, dass für unsere Sektionen französische und italienische Zunge ab 1. Juli 1948 das vom Kantonalverband der neuenburgischen Samaritervereine herausgegebene *«Journal des Samaritains»* gleichzeitig das offizielle Organ des SSB. sein wird. Da das Schweiz. Rote Kreuz auf den Herbst die Herausgabe einer illustrierten Monatsschrift vorgesehen hat, wird die bisherige Wochenzeitung *«Das Rote Kreuz — La Croix-Rouge»* ab 1. Juli im bisherigen Umfang und im gleichen Format unter dem Namen *«Der Samariter»* als Organ des SSB. für die deutschsprachigen Sektionen herauskommen. Diese Mitteilung wurde mit Beifall aufgenommen.

Werner Mollet, Madretsch, wünschte, dass die Zeitung auch in Zukunft nicht teurer als zum bisherigen Preis von Fr. 3.20 herauskommen möge. Dieser Wunsch wurde entgegengenommen, und es wird das Bestreben der Zentraleitung sein, ihn wenn immer möglich zu erfüllen.

Im weitern sprach der Verbandssekretär allen Samariterinnen und Samaritern für ihre Mitarbeit den verbindlichsten Dank aus, sie gleichzeitig ermunternd, am Weiterausbau unseres Werkes tatkräftig mitzuhaben.

Zentralpräsident Xaver Bieli orientierte in kurzen Zügen über die Wichtigkeit der für den Monat August vorgesehenen *Internationalen Rotkreuz-Konferenz* in Stockholm. Es wird sich insbesondere darum handeln, die Grundideen des Roten Kreuzes, seine unbedingte Neutralität, zu erhalten, und dazu will auch der Samariterbund das Seinige beitragen. Der Zentralvorstand beschloss deshalb, eine Delegation, bestehend aus Dr. H. Wannenmacher und dem Verbandssekretär, zu dieser Konferenz abzuordnen. Der hiefür nötige Kredit, dessen Betrag aber noch nicht genau bekannt ist, wurde einstimmig bewilligt.

Fritz Michel, der unermüdliche und bewährte *Präsident des Organisationskomitees*, erklärte noch, weshalb die Erhöhung des Preises der Festkarte unumgänglich war.

Es wurde noch ein eben eingegangenes Telegramm von Frau A. Seiler, Vevey, bekanntgegeben, die tief bewegt dankte für die Ehrung, die die Samaritergemeinde ihrem dahingeschiedenen Gatten erwiesen hatte. Der Kranz von Alpenrosen, der tags zuvor den Präsidentenstuhl geziert hatte, war inzwischen auf das Grab unseres unvergesslichen Freundes Aug. Seiler gelegt worden.

Zum Schluss ersuchte der Zentralpräsident, die Sektionen möchten ihre *Statuten* anlässlich einer nächsten Hauptversammlung mit den neuen Zentralstatuten in Einklang bringen.

Mit einem Wort des Dankes an das Organisationskomitee und an die grosse Samaritergemeinde schloss der Vorsitzende um 11.50 Uhr die eindrucksvolle Versammlung.

Dieses Jahr fand kein gemeinsames Mittagsbankett statt, sondern die Abgeordneten und Gäste nahmen das Mittagessen in den Hotels ein, wo sie einquartiert gewesen waren. Allgemein war man von Unterkunft und Verpflegung durchaus befriedigt.

Eine mächtige Kundgebung für das Samariterwesen ist beendigt. Unsere diesjährige Tagung in Interlaken hat, wie wir aus zahlreichen Aeußerungen schliessen durften, die Besucher tief beeindruckt, hat sie in allen Teilen befriedigt und sie ermuntert, sich mit neuem Eifer für unsere Sache einzusetzen. Der Erfolg sei uns allen Verpflichtung.

Auch an dieser Stelle danken wir unseren Interlakener Samariterfreunden recht herzlich für ihre grosse Arbeit. Wir dürfen mit Befriedigung auf die herrlichen Tage in der «Visitenstube» des Berner Oberlandes zurückblicken.

Der Berichterstatter: *E. Hunziker*.

Ist Bleibenzin wirklich harmlos?

Von Dr. med. *E. Lejeune*, Kölliken.

Nachdem am 1. Mai 1946 eine Verordnung des Bundesrates in Kraft getreten ist, durch die das bisherige Verbot des Bleizusatzes zu Benzin auf Zusehen hin aufgehoben worden ist, wird seit Anfang Juli des gleichen Jahres an allen Tanksäulen unseres Landes nur noch Benzin mit dem Zusatz des sehr giftigen Bleitetraäthyl abgegeben. Vorbehalten bleibt eine Wiederaufnahme des Verbotes für den Fall, dass gesundheitsschädliche Wirkungen festgestellt würden. Zu diesem Zweck soll eine technische Kommission, der doch wenigstens ein Mediziner und kompetenter Fachmann in toxikologischen Fragen beigegeben ist, bis Oktober 1948 die Auswirkungen des gebleiten Benzins prüfen und Bericht erstatten.

Wer aber die Propaganda der Oelimporteure im Inseratenteil unserer Presse, den Begeisterungstaumel ob des neuen technischen Fortschrittes in den technischen Fachzeitungen und die Bagatellisierung von bisher tatsächlich vorgekommenen Vergiftungen mitangesehen hat, ja wer selber als Autofahrer an seinem eigenen Wagen unzweifelhafte Vorteile des gebleiten Benzins feststellen konnte, der weiss, dass mit dem Hochziehen der Schleuse die Flut mit unwiderstehlicher Macht hereinbricht und dass der Bundesrat kaum mehr in der Lage sein wird, von neuem den Schutzzamm des Bleiverbotes aufzubauen.

Tatsächlich befand sich die Schweiz in einer Zwangslage, indem die neuern Automobilmotoren aus technischen Gründen so hoch komprimiert sind, dass nur ein hochqualifizierter, klopfester Brennstoff von hoher Oktanzahl den vollen Nutzeffekt erzielen lässt, ja einen störungsfreien Betrieb ermöglicht. Leider aber ist die natürliche Ausbeute an diesem hochwertigen Benzin relativ gering und muss ergänzt werden durch eine nachträgliche Aufwertung des Restes mittelst sogenannter Antiklopftmitteln. Tausende von Substanzen sind zu diesem Zweck ausprobiert worden und das Bleitetraäthyl soll sich in technischer und wirtschaftlicher Beziehung allen überlegen gezeigt haben; unsere einheimischen Ersatztreibstoffe, die ebenfalls die Oktanzahl und also die Klopffestigkeit erhöhen, können wegen zu geringer Produktionsmöglichkeit und anderen Nachteilen nicht voll in die Lücke treten. Vom technischen wie vom wirtschaftlichen Standpunkt aus erscheint die Frage zur vollen Zufriedenheit gelöst und so wird das Bleibenzin im grössten Teil der Welt seit Jahren und sogar Jahrzehnten ohne Einschränkung verwendet. Aber auch vom volksgesundheitlichen Standpunkt aus sollen ausgedehnte Untersuchungen im Ausland den Nachweis der Unschädlichkeit ergeben haben.

Und trotzdem wird der Arzt, der die Schwierigkeiten der Giftdiagnose bei langdauernder Aufnahme kleinsten Giftmengen und damit die grosse Häufigkeit des Uebersehens von chronischen Vergiftungen kennt und der weiss, wie lange die Gifftigkeit gewisser Stoffe verkannt und bei der Tangierung wirtschaftlicher Interessen bestritten worden ist, den Versicherungen unbedingter Unschädlichkeit gegenüber skeptisch bleiben. Durch Jahrzehntelange Erfahrungen ist festgestellt worden, dass die tägliche Aufnahme von weniger als einem Tausendstelgramm Blei bei längerer Dauer zu schweren und oft irreparablen Schädigungen führen kann und dass ferner Frauen und Kinder sowie Personen mit ungenügender oder einseitiger Ernährung, in der Rekonvaleszenz von Krankheiten oder bei gleichzeitiger Aufnahme weiterer Giftstoffe, wie Alkohol, CO usw., eine noch weiter gesteigerte Empfindlichkeit gegen Blei aufweisen. Durch unablässige Bemühungen einer ganzen Generation von Klinikern und Toxikologen war es gelungen, die früher sehr grosse Häufigkeit der Bleikrankheit mit ihren schweren Folgen wesentlich einzudämmen und die Universalität der Bleigefahr auf bestimmte und übersehbare Einzelfälle zu reduzieren.

Mit der Einführung des gebleiten Benzins stehen wir nun aber plötzlich vor der Möglichkeit neuer und z.T. noch unbekannter Vergiftungsgefahren durch Blei. Denn das nun für motorische Zwecke verwendete Benzin enthält pro Liter zirka 0,5 cm³ der organischen, flüchtigen Verbindung Bleitetraäthyl mit 64% Blei, das sich als Bleioxyd und Bleibromid teilweise in den Motorteilen und Auspuffwegen absetzt, teilweise ausgepufft und in äusserst feiner Form über die ganze Fahrstrecke in der Luft verteilt wird. So wird die Vergiftungsgefahr recht gross sein bei allen Arbeiten an mit Blei beschmutzten Motor-teilen sowie bei unvorsichtigen Manipulationen mit Benzin, dessen

flüchtiger Bleibestandteil sowohl durch die intakte Haut wie durch die Lungen in den Körper aufgenommen werden kann. Glücklicherweise kann diese Gefahr weitgehend durch Aufklärung und Sicherungsmassnahmen eingedämmt und sogar vermieden werden, soweit die entsprechenden Vorschriften wirklich und mit Verständnis befolgt werden. Leider ist aber in dem Bestreben, eine gewisse in der Bevölkerung verbreitete Angst vor Bleivergiftung zu überwinden, nur zu sehr die zusätzliche Gefahr des Bleibenzins gegenüber dem bisherigen Benzin bagatellisiert worden und wir müssen mit Vergiftungsfällen unter dem bisher bleiungewohnten Garagepersonal rechnen, die durch Leichtsinn, Renommiersucht, Unachtsamkeit und mangelnde Einsicht in die neue Gefahr bewirkt werden können.

Prinzipiell anders steht es mit der Gefahr durch das in die Luft ausgepuffte Blei. Zweifellos handelt es sich hier um sehr kleine Mengen, die eventuell durch Strassenpassanten, Anwohner, Verkehrs-polizisten, Zeitungsverkäufer, Landwirte mit Motormähern und auch Autofahrer beim häufigen Fahren in langen Kolonnen mit der Atmungsluft aufgenommen werden könnte, und es liegt nahe, diese wohl viel kleinere, dafür aber nicht fassbare, nicht übersehbare Gefahr als irrelevant zu betrachten.

Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, dass nach Untersuchungen am gerichtlich-medizinischen Institut in Zürich durch Prof. Schwarz sich der Bleigehalt des menschlichen Körpers in den letzten Jahren deutlich und allgemein erhöht hat (vielleicht durch Zunahme der Büchsenahrung und die Obstbaumbespritzung), und Prof. Schwarz befürchtet, dass bei einer weiteren Steigerung die Toleranzgrenze überschritten werden könnte. Nachdem ferner die entscheidende Bedeutung der «Spurenlemente» für das chemisch-biologische Geschehen in unserem Körper erkannt worden ist, dürfte wohl kein Wissenschaftler die Behauptung wagen, dass irgend eine Wirkung so kleiner Bleimengen absolut und unter allen Umständen ausgeschlossen sei, und auch der medizinische Experte der eidgenössischen Kommission, Prof. Dettling, bezeichnet den Bleigehalt des Benzin vom hygienischen Standpunkt aus als unerwünscht. Wenn nun aber in einigen Jahren infolge der Unzerstörbarkeit des Bleimoleküls (im Gegensatz zu den meisten andern Giftstoffen, deren Giftwirkung durch chemische Umsetzungen aufgehoben werden kann) das Blei wie ein feinster, molekularer Schleier die verkehrsreichen Gegenden unseres Landes überziehen wird, dann muss mit Sicherheit eine weitere Zunahme des Bleigehaltes des menschlichen Körpers eintreten und zur Diskussion steht einzig die Höhe und Schädlichkeit derselben. Trotzdem scheint es mir unwahrscheinlich, dass sich dann die Symptome der Bleivergiftung den Aerzten derart aufdrängen werden, dass von ihrer Seite aus der begutachtenden Kommission entsprechende Meldungen in grösserer Zahl zugehen werden. Gar leicht werden Mattigkeit, Kopfschmerzen, Magen- und Darmbeschwerden, nervöse Störungen, Hypertonie usw. trotz eventuell auch noch vorhandener Bleisymptome als Begleitsymptome irgendeiner der häufigen Infektions- und Konstitutionskrankheiten gedeutet statt im Ausnahmefall als Folge einer chronischen Aufnahme kleinsten Giftmengen. So wird die wohl äusserst geringe Zahl manifester Gifternarkenungen eher zu einer Verkennung der Situation und einer Bagatellisierung der Gefahr führen. Auch müssen wir uns bewusst sein, dass ein Nichtmanifestwerden von Krankheitsscheinungen noch lange nicht beweist, dass nicht doch gewisse Schädigungen der Gesundheit erfolgt sind, die sich vielleicht als vorzeitiges Altern, verstärkte Organabnutzung, verminderde Widerstandskraft gegenüber andern Krankheiten auswirken können und die natürlich statistisch nicht erfassbar werden.

Die grossen Schwierigkeiten der Deutung von Vergiftungssymptomen haben schon lange die Toxikologen dahingeführt, bei der Bekämpfung der Giftgefahren das Hauptgewicht auf die Prophylaxe zu legen und gerade Zanger hat unermüdlich und leidenschaftlich immer wieder darauf hingewiesen, dass nicht das Auftreten von Gift-erkrankungen abzuwarten ist, sondern dass die Giftgefahr mit naturwissenschaftlicher Logik als Möglichkeit im voraus aus der «Giftsituation» heraus erschlossen werden soll. Mit der Zulassung des gebleiten Benzins haben wir im Interesse der Technik den umgekehrten Weg eingeschlagen, will man erst Erfahrungen sammeln, obwohl die einfache Überlegung uns lehrt, dass eine an sich noch so geringe